75

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id445732318/1
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id445732318/2
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

22 22.

Dritter Beytrag

zur

Reformations-Geschichte

der

Stadt Görlitz

beym Ausgange des Jahres 1819

glückwünschend überreicht

von

Johann Christoph Pufe,
Aedit. zu S. S. Petri et Pauli.

L.V. 75.76

Görlitz,
gedruckt bey Johann Gottlieb Dreßler.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id445732318/3 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Wir fahren in der Geschichte der Kirchenverbesserung zu Görlitz fort. Der Kampf für und wider sie im vorigen Jahre 1523 ward auch in dem folgenden

1524

noch nicht geschlichtet, jedoch neigte sich der Sieg immer mehr auf ihre Seite. Auf die Verwendung des Raths, welcher der neuen Lehre nicht günstig war, an den König Ludewig von Ungarn erging am 4. Oktober an ihn ein Mandat des Inhalts, „daß etliche Prediger der Stadt das gemeine Volk mit der schäd„lichen neuen lutherischen Lehre in vielfältigen Irrthum, ihrer Seelen Ver„derb, Ungehorsam und unziemliche Freyheit des Fleisches geführet hätten, „die Ordnung der gemeinen christlichen Kirche gerüchtiget, Schmach, Wider„willen, Haß und Neid unter dem Scheine der heiligen Evangelien unter das „Volk gepflanzet, daraus sich anderweit viel Uebel entsponnen; sey demnach „K. Maj. ernster Befehl, der Rath solle in Sr. Maj. Namen Untersuchung „thun, und so sie jemand, es sey geistlich oder weltlich, fänden, der solche „Neuigkeit, Sekten, Ketzerey und Zwiespalt predigte, förderte oder anhän„gig sey, dieselben sollte der Rath annehmen, und, wenn sie nicht abstehen „wollten, mit Strafen an ihrem Leibe und Gütern nach den Rechten verfah„ren; wenn auch die Sache erstarrt, wolle S. Maj. mit ihrer Hülfe bey„stehen.“ Allein selbst dieser Befehl blieb ohne Wirkung, weil man wußte, daß dem König der Türkenkrieg näher, als die Religionssache am Herzen lag. Eben so fruchtlos war die Verordnung des Bischoffs von Meißen vom 10. Oktober an alle Geistliche, ihre Schafe zu ermahnen, daß jedermann Buße thun, fasten, beten ꝛc. solle, damit Gottes Zorn abgewendet werden möchte, der sich jetzo mit den Türken und der lutherischen Ketzerey ereigne; denn die

Gewissen ließen sich nicht mehr binden. Auch konnte der Bischoff, den der Rath um Einsehen bat, so gern er wollte, darum nicht abhelfen, weil es damals an guten gelahrten Predigern mangelte. Um eben diese Zeit war auch im Kloster ein Lector oder Lesemeister, welchem das Studium der h. Schrift und der Kirchenväter, und der wissenschafliche Unterricht der Mönche oblag, der die evangelische Lehre predigte, aber bald darauf starb. So regte sich überall der Eifer für das Bessere.

1525.

Dieses Jahr ist das merkwürdigste, da die Reformation völlig zum Ausbruch kam. Nik. Zeidler predigte, ohne sich irren zu lassen, ungestört fort gegen die Ceremonien, Priesterschaft, Winkelmessen, geweiht Wasser und Salze; „hat, wie Haß sagt, alle alte Gerechtigkeit und Ordnung mit Ge„walt, so viel möglich gewest, umgestossen und sonderlich des abgewichenen „Predigers (Ruperti) oft gedacht in seiner Predigt, ob er sey der rechte Pa„stor und Seelvater, und das wollen seine rechte scheflein, die er mit dem „Evangelio zu weiden angefangen, und mit viel dergleichen Worten, damit „er den gemeinen Mann erweckt wider den Rath des Pfarrers halben, der al„lein umbs Evangelii willen ausgetrieben were wurden, darum Got zu bitten, „daß er wiederum möchte eingesezt werden.“ Hierdurch fachte er die noch nicht verloschene Sehnsucht nach Rupertus, den sie nicht vergessen konnten, immer aufs neue an, und so anstößig es den Eltesten (dem Rathe) war, so übersahen sie es doch mit Gedult, um größere Unruhen zu vermeiden; denn der Zwiespalt mit den Zünften empfahl ihnen Behutsamkeit. Diese hatten sich bey ihren Zusammenkünften auf dieses Jahr in Commun-Angelegenheiten an Sonn- und Wochentagen verbunden, bey einander zu stehen, und Leib, Gut und Leben daran zu wagen, keinen päbstischen, sondern evangelischen Pfarrer zu haben. Bey ihren Berathschlagungen war auch ein Pfaffe, Jost Haße genannt, der viel böse Sache wider den Rath führte und aufhezte, sie sollten nur was anfangen, er wolle ihnen beystehen. Sie drangen daher immer mehr darauf, Rupertum wieder zu haben, und sonderlich baten die Tuchmacher darum mit dem Versprechen, auch in den andern geforderten Artikeln dem Rathe gehorsam zu seyn; weil nun dieser hoffte, durch die Gewährung die andern Unruhen zu stillen, so erlangten sie ihren Wunsch, und M. Haß schreibt: das ist das größte Wunder, das ich gesehen habe, daß die Herren den Pfarr wie-

der annehmen mußten, den sie vertrieben hatten. Da aber der Rath, der auch unter sich nicht einig war, die Sache nicht selbst führen wollte, so suchte er die Vermittlung des Dekans zu Budissin, M. Paul Cüchlers, welcher nach Breslau auf ihre Kosten reisen, Rothbarten als von ohngefähr das Verlangen der Gemeine bekannt machen, und, wenn er sich zur Annahme des Amtes geneigt erklärte, sich zur Förderung der Sache anbieten solle. Dieses gelang; er kam nach Görlitz, wohnte aber erst bey seiner Schwester auf dem Neumarkt, weil der Rath ihm die Pfarre nicht lassen wollte, bis er darum angehalten, und versprochen, so bald er heyrathen wollte, den Dienst aufzugeben. Nach gepflogener Unterredung mit dem Rathe bezog er am 5. April die Pfarre unter der Bedingung, daß ihm vergünstigt würde, das Evangelium frey zu predigen, die Mißbräuche der Ceremonien, wenn er aus Erforderung der Schrift oder des Gewissens eine Aenderung nöthig fände, mit Wissen des Raths und mit guter Bequemlichkeit ohne alles Stürmen abzuthun, wenn er sein Unvermögen fühle, ihm einen Gehülfen zu geben, der ihn bisweilen vom Predigen erlösen möchte, die Erhaltung der Kapläne, deren Zugänge fielen, ihm abzunehmen und sie mit Lohn und Nothdurft zu versorgen. Er fand in der Gemeine eine weit bessere Erkenntniß, als da er sie verlassen hatte, und behielt auch M. Zeidlern, der ihm vorgearbeitet, noch eine Zeitlang als Mitgehülfen bey, bis dieser durch die Streitigkeiten mit dem Rath und den Bürgern, die noch der alten Lehre treu blieben, zum Wegziehen bewogen und noch in eben dem Jahre als Diakonus nach Brieg versezt ward. Daß Rupertus Hassens Beyfall nicht hatte, beweißt sein Urtheil: „er hat sich in seinen Predigten sehr übel gehalten, und ist sein Wiederkommen zu keiner Besserung, als denn verhoffte, gelanget.“

Gleich in den ersten Tagen seines Hierseyns machte die Reformation merkliche Fortschritte, besonders in Hinsicht der Kirchengebräuche, von denen ich die wichtigsten anführen will, theils um daraus den Muth und Eifer zu sehen, mit welchem er dabey zu Werke ging, theils auch zu schließen, wie weit die bessere Einsicht schon im Stillen vorgerückt war, da er solche Veränderungen ohne Widerstand und mit Erfolg wagen durfte. Schon vor seiner Ankunft hatte ein großer Theil der Einwohner sich die Freyheit genommen, wider das Verbot der Kirche in der Fastenzeit ohne erlangte Indulgenz und sogenannte Butterbriefe, die mit Geld abgelöst werden mußten, Fleisch, Butter, Käse, Eyer ꝛc. zu essen, welches vorher ohne bischöffliche Erlaubniß eine Todsünde war, jetzt aber fast allgemein wurde, so sehr auch der Rath sein Miß-

fallen darüber zu erkennen gab. Die Priester legten die Glorien und großen Kappen ab, welche sie die Fasten über trugen, und gingen in ihren ordentlichen Priesterkleidern.

Am 10. April Sonnt. Palmarum hielt Rupertus seine erste Predigt unter großem Zulauf des Volkes in der Peterskirche, und zeigte nach Anleitung des Evangelii vom Einzuge Christi in Jerusalem zu seinen Leiden den rechten Grund und Weg zur Seligkeit, verwarf der römischen Kirchenlehre entgegen die Verdienstlichkeit aller guten Werke, und die Ceremonien, die als Mittel zum Seligwerden geglaubt wurden. Diese Predigt, die man die erste evangelische nennen konnte, bewirkte, daß noch an demselben Tage verschiedene sonst heilige Gebräuche theils geändert, theils ganz unterlassen wurden.

Der Circuitus, oder die Prozession, welche sonntäglich nach der Messe vor der Predigt in der Kirche geschahe, ward das erstemal nach der Predigt gehalten, und das meiste Volk, das sonst ihr andächtig beygewohnt hatte, verließ die Kirche. Dieser Umgang ward im Pabstthume so gehalten: Nach Endigung der hohen Messe an jedem Sonntage versammelte sich die ganze Görlitzische Clerisey in der Peterskirche vor dem Altar; den Zug eröffneten die Kirchenbedienten, als Acoluthi, Exorcistae, und der Custos, welche dem Pfarrer als Rector divinorum officiorum vorangingen und Fahnen trugen; ihm folgten der Prediger, die 5 Kapelläne, und alle Altaristen in Meßgewanden von der Farbe, welche die Kirche für diese Zeit geordnet. Der Zug geschahe vom Altare aus in dem breiten Gange bis hervor bey der Hauptthüre, wendete sich gegen den Taufstein und ging auf der Seite des Voigthofes entlang dem Gewölbe wieder zurück in den Gang gegen über an der Sakristey und durch die Thüre an der Ecke, die damals die einzige war, in sie hinein. Das hieß der Kreuzgang, und sollte theils eine Erinnerung an die Auferstehung Christi seyn, welche am Sonntag erfolgte, theils auch sinnbildlich vorstellen, daß, wie der Pfarr als der oberste Geistliche voranging und die andern Clerici ihm nachfolgten, so auch die Jünger und Apostel Christo nach der Auferstehung auf sein Geheis nach Galiläam gefolget wären. Daher auch der Platz an der Sakristeythüre Galiläa hieß.

An diesem Sonntage blieb auch der Palmesel und der Herrgott, den einige auch den Palm-Jesus nennen, unberührt in seinem Winkel stehen. Dieser Sonntag heißt im Pabstthume, in Beziehung auf den Einzug Christi in Jerusalem und die ihm als Beweis der Ehrfurcht gestreuten Zweige Dominica florum oder ramorum, in Ramis, Hosanna wegen des Bewillkommung-

rufes, Olivarum s. Palmarum, oder, wie noch jetzt, der Palmsonntag, und ward in der Kirche auf folgende Weise gefeyert: Auf einem von Holz geschnitzten Esel, welcher auf einem Gestelle mit vier Rädern stand, damit er gefahren werden konnte, saß das Bild Christi in einem langen Rocke reitend. Dieser Palm-Jesus ward vor die Kirchthüre gesetzt, wozu das Volk haufenweise sich einfand, und sich um ihn herstellte mit Baumzweigen in den Händen, meistens von Weiden, welche der gemeine Mann Palmen nennt, weil sie gewöhnlich zu dieser Handlung gebraucht wurden. Vor ihm trat dann ein Priester auf die Stufe der großen Thüre, welcher die Zweige exorcisirte und mit Weihwasser über das Bild sprengte und es einsegnete, sich hierauf vor demselben der Länge nach auf den Boden niederwarf und von einem andern Priester mit einer Gerte geschlagen ward. Nachdem er aufgestanden, fielen ein Paar erwachsene Schüler in besonderer Tracht nieder und sangen, wiesen dann mit Fingern auf das Bild hin und stimmten eine Hymne an des Inhalts: das sey der, der kommen soll, Israel zu erlösen, und dem der Weg mit Palmen zu bereiten sey; worauf alle ihre Zweige theils auf das Bild, theils auf den Esel warfen, die in Haufen vor ihm da lagen. Zuletzt ward unter Vortretung der Priester das Bild in die Kirche zurück geführt, und in den Winkel gegen das Landhaus bis zu Mittag gestellt; unterdessen drängte sich das Volk zu den Zweigen, und jeder nahm deren einige mit nach Hause, und bewahrte sie sorgfältig in dem Glauben, durch ihren Besitz im Winter gegen den Frost, im Sommer gegen den Donner geschützt zu seyn. Die Vornehmsten und Frömmsten erkauften sich die Erlaubniß, den Esel führen zu dürfen, in der Meinung, dadurch Christo die größte Ehre zu erweisen. Nach einem reichlichen Mittagsmahle fand sich das Volk mit den Priestern und Knaben wieder zahlreich ein, führte den Esel unter Gesängen auf den Markt und durch die Gassen, welche mit Palmen bestreut, so wie die Häuser mit Tüchern und Tapeten behangen waren, und von den Einwohnern ward Brod, Geld, Eyer u. d. gl. unter die Schüler ausgetheilt, welche sie mit dem Rektor oder Schulmeister theilten; nach der Feyerlichkeit wurde der Esel wieder in seinen Winkel gestellt und ruhte bis ins nächste Jahr. Diesen Aufzug nun gestattete Rupertus nicht mehr.

Den 14. April am grünen Donnerstage unterblieb das Waschen der Altäre, von welchen sonst nach der hohen Messe zur Anzeige, daß Christus entblößt worden, alle Tücher abgenommen und sie von den Kirchendienern mit Wasser und Wein vermischt gewaschen und mit Salbeyblättern abgerieben, alsdenn aber

die Priester mit Ysop gesalbt wurden. Letzteres sollte vorstellen, wie Maria Magdalena Christum vor seinen Leiden gesalbet; Ersteres, wie aus seiner Seite Wasser und Blut geflossen. Man unterließ auch das Klappen und läutete mit den Glocken, da man sonst am grünen Donnerstage und an den folgenden Tagen die Glocken schweigen ließ, um die Traurigkeit über das Leiden Christi auszudrücken, anstatt dessen aber Leute zur Zeit des sonst gewöhnlichen Lautens durch die Gassen gingen, mit ein Paar Hölzern oder Bretern zusammen schlugen und die Versammlung zur Messe, Vesper, Salve ꝛc. einberiefen.

Am 15. April, oder Charfreytage ward nur das Sakrament (die Hostie) aber nicht der hölzerne Leichnam umhergetragen. Damit hatte es folgende Bewandtniß. Mit Tagesanbruch trugen drey Priester das Bild Christi mit einer rothen Kasel bedeckt auf den Achseln um das Altar, und legten es nach abgenommener Kasel vor den Stufen auf eine ausgebreitete Tapete und mit dem Haupte auf ein Kissen; alle Priester gingen um dasselbe und berührten seine Wunden, das Volk aber betete es an und opferte Geld, Wachs, Eyer ꝛc., darauf trugen sie ein anderes liegendes Bild Christi unter Gesang zu einem hierzu aufgebauten Grabe, wobey Knaben mit hölzernen Klappen und der Küster mit einem Kreuze vorangingen. Während dessen fiel das Volk betend und an die Brust sich schlagend nieder. Nebst dem Bilde legte man eine Hostie, die feyerlich mitgetragen ward, ins Grab, bey welchem das Volk mit Lichtern Tag und Nacht wachte und betete; alles zum Andenken des Leidens und Begräbnisses Christi. Diese Ceremonie mit dem Bilde stellte Ruppertus ab, aber die Hostie wurde noch, wie sonst, in das Grab gelegt, so wie auch die alte Weise beybehalten, daß an diesem Tage keine Messe gelesen, und das Brod nicht zum Leibe Christi geweiht ward, weil Christus sich selbst am guten Freytage geopfert habe.

Am Oster-Sonnabende den 16. April ward kein Feuer, wie es vorher im Gebrauch war, geweihet. Sonst wurden an diesem Tage alle Lichter und alles Feuer ausgelöscht, und aus Kieselsteinen ein neues angeschlagen; dieses exorcisirte der Priester, und das Volk fing es begierig auf eine dargehaltene Kohle auf und nahm sie mit nach Hause in Verwahrung, um sie bey Gewittern anzuzünden und dadurch gegen Blitzentzündung sicher zu seyn. So ward diesmal auch nicht die große Oster-Wachskerze bereitet, welche sonst unter Vokalmusik geweiht, und, nachdem man in hineingebohrte Löcher Weyhrauch gesteckt, angezündet Tag und Nacht brannte, zu Ehren Christi, welcher zur Hölle gefahren und sie überwunden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id445732318/9 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Man unterließ auch die an diesem Tage gebräuchliche Taufweihe, wobey frisches Wasser in den Taufstein gegossen und vom Pfarrer exorcisirt und geweiht wurde, man hierauf in einer Prozeßion mit Lichtern, Kreuzen, Fahnen, Chrismaten und Oel neunmal um den Taufstein unter Absingung der Litaney zu den Heiligen ging, stehen blieb, und der Pfarr mit dem Finger dreymal kreuzweise auf dem Wasser hinfuhr, dessen böse Geister er mit vielen Formeln beschwor und das er dreymal hineintauchend mit dem Chrisma salbte. Das Volk nahm in mitgebrachten Gefäßen solches Wasser mit nach Hause, zur Bewahrung und Hülfe gegen Krankheiten; worauf die Glocken geläutet und die Fasten als geendigt angesehen wurden.

In der Osternacht ward der Gebrauch, mit dem Osterbilde um die Salzkammer zu gehen, und mit dem Kreuz in der Stadt herum zu laufen, abgethan. Nämlich nach Mitternacht lief das Volk haufenweise zu der sogenannten Poltermesse in die Peterskirche, nach deren Endigung ein verkappter Priester mit einem Kreuz in der Hand aus einem Winkel sprang, damit an die verschlossene Sakristey stieß und mit Ungestüm das Aufmachen verlangte. Ungeachtet des gräßlichen Geschreyes, das sich darinn erhob, stieß er die Thüre auf, und brachte etliche als böse Geister mit Ketten gebunden heraus; die erlöseten Seelen aber, in weiße Hemden gekleidet, sangen Triumphlieder. Auch dieser geistliche Unfug erreichte damals seine Endschaft.

(Die Fortsetzung folgt.)

Erhalt, o Herr, dein Wort, das du uns rein gegeben,
Noch ferner unsrer Stadt als sichern Weg zum Leben;
Laß jedes Haus und Herz sich deiner Gnade freun,
Und jeden Stand in ihr durch deinen Schutz gedeihn.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id445732318/10 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

GOTZMANN
BUCHBINDEREI
Görlitz
Neißstraße 22

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id445732318/11
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Oberlausitzische Bibl. Görlitz
1005412 3

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id445732318/12
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK